

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 1

Artikel: "Wir können nicht mehr warten!"
Autor: Besse, Frederik / Holenstein, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir können nicht mehr warten!»

Oberst i Gst Stefan Holenstein ist seit fast fünf Jahren als Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) ein Wortführer der Milizarmee. Im grossen Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT blickt er auf das sicherheitspolitische Jahr 2020 zurück und spricht zum ersten Mal über die zukünftigen Pläne der SOG.

Hptm Frederik Besse

■ **Oberst i Gst Holenstein, Als Einstiegsfrage: Was zeichnet einen Schweizer Offizier aus?**

Stefan Holenstein: *Denkt nach* Nun das münze ich auch ein wenig auf mich um. Für mich ist die Milizkomponente zentral. Ein Schweizer Offizier ist ein wichtiges Bindeglied unserer Gesellschaft, an der Schnittstelle von Familie, Beruf, Politik und Armee. Er übt eine wichtige Vorbilds- und meinungstragende Funktion in unserem Staat aus. Wir vergessen es allzu gerne, aber der Offizier leistet einen entscheidenden staatspolitischen Beitrag für die Sicherheit und das Selbstverständnis unseres Landes. Er trägt damit bei zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und rechtlichen Stabilität. Der Offizier muss bereit sein, deutlich mehr als der Durchschnitt zu leisten - aus Pflicht und Verpflichtung.

■ **Seit März 2016 sind Sie Präsident der SOG, welche speziellen Momente aus diesen fast 5 Jahren sind Ihnen im Gedächtnis geblieben?**

Holenstein: Es gab einige spezielle Momente, der erste haftete sich mir gleich beim Start besonders ins Gedächtnis. Nämlich der doch eher unerfreuliche, harre Einstieg in das Amt des SOG-Präsidenten. Die finanzielle Schieflage und schlechte Stimmung machten mir sehr zu schaffen, als Folge der 2016 von den Delegierten abgelehnten Beitragserhöhung. So war ich in meinen ersten zwei Jahren vor allem mit Sanierungsmassnahmen beschäftigt - finanziell, strukturell und auch personell. Das kostete zwar viel Energie

und Nerven, aber wir konnten durch die vollständige Sanierung der SOG auch eine sehr gute Basis und ein gutes Gediehen für weitere Reformen generieren.

Der zweite, ebenfalls eher mühsame Moment betraf die Waffenrechtsabstimmung vom Mai 2019. Dort haben wir uns als SOG - notabene in Übereinstimmung mit allen Sektionen - recht weit herausgelehnt. Wir fühlten uns aber dem Ausserdienstlichen Schiesswesen und dem Milizsystem verpflichtet, uns hier gegen die Verschärfungen des Waffengesetzes zu engagieren und die Schützen zu unterstützen. Die Kampagne blieb mir als hochemotional, bisweilen gar gehässig und medial aufgeladen, in eher unguter Erinnerung.

■ **Zu den besonderen Erinnerungen als SOG-Präsident muss doch sicher auch der Abstimmungskampf für Air2030 zählen? Dort waren Sie quasi einer der führenden Sprecher des JA-Lagers.**

Holenstein: Ja, ganz klar! Diese Kampagne war, wenn auch mit knappem Resultat, ein Erfolg, weil sie breit abgestützt war, die Reihen geschlossen blieben und sie von einem sehr grossen Engagement aller Akteure - nicht ohne Stolz erwähne ich hier «meine» KOG, Fach-OG und SOG-Sektionen - getragen war. Natürlich hätte ich mir manchmal etwas mehr Unterstützung seitens der Armeeführung gewünscht. Es ist nicht zielführend, sich stets hinter das Prinzip der Politik zu verstecken. Ich erwarte als SOG-Präsident generell ein selbstbewussteres Auftreten der Armee! Gerade in der heutigen Zeit muss man sich für seine Überzeugungen exponieren.

■ **Was ich nicht verstehe ist, dass die Armee trotz hohen Werten und einem erfolgreichen Corona-Einsatz nur knapp die Kampfjet-Abstimmung gewinnen konnte. Woran lag das aus Ihrer Sicht?**

Holenstein: Zunächst möchte ich vorausschicken, dass ein Ja ein Ja ist und uns der Souverän beauftragt hat, den begonnenen Prozess für die Erneuerung der Luftwaffe konsequent weiterzuführen und abzuschliessen. Das Wichtigste: Die Sicherheit unseres Luftraums und Landes, somit die wirtschaftliche und neutralitätsrechtliche Stabilität der Schweiz für die nächsten rund 40 Jahre sind gewährleistet.

Warum so knapp? Ich habe immer gewarnt vor jenen übereifrigen Propheten, die mir einen 3:2 oder gar 2:1-Sieg voraussagen wollten. Seien wir realistisch: Vielmehr als 55% bei einem solch grossen Beschaffungsprojekt war von Anfang an kaum zu erreichen, erst recht nicht bei den hoch emotionalisierenden Kampfjets. Das war auch bei der F-A/18-Abstimmung 1993 nicht anders, als das Volk mit 57% die GSoA-Initiative bodigte.

■ **Warum also nicht 55% sondern 50%?**

Holenstein: Die belastende Corona-Krise kostete uns sicher Stimmen. Ein grosser Teil der Bevölkerung schien sich zu fragen, ob diese Riesensumme von CHF 6 Mrd. jetzt, im wirtschaftlich und z.T. auch persönlich garstigen Umfeld, für ein solches Beschaffungsprojekt effektiv angemessen und gerechtfertigt sei. Da half auch der zwar geglückte Corona-Einsatz der Armee im März und April nicht, denn zum Zeitpunkt der Abstimmung war die positive Nachwirkung längst wieder verpufft. Im Gegenteil: Die an sich schon kritisch eingestellten Bevölkerungssegmente mobilisierten nur noch stärker. Ich denke, hier liegen letzten Endes die fehlenden 5 Prozentpunkte zu einem klaren Erfolg.

Aber natürlich müssen wir uns auch an der eigenen Nase nehmen. Es ist uns zu wenig gelungen, der Schweizer Bevölkerung die möglichen Gefahren und Bedrohungen, ja die hohe Bedeutung der Sicher-



Bild: SOG

Oberst i Gst Stefan Holenstein: «Als SOG-Präsident erwarte ich generell ein selbstbewussteres Auftreten der Armee und ihrer Führung.»

heit an sich, verständlich und einleuchtend rüberzubringen.

✚ *Unser Chefredaktor Stv schrieb in der Oktober-Ausgabe, dass die Armee auch über die Bücher müsse, wenn es um die urbane Stimmbevölkerung geht.*

Holenstein: Da stimme ich ihm völlig zu. Mich beunruhigt die Spaltung in der Bevölkerung, die sich gerade bei der jüngeren urbanen Bevölkerung manifestiert, die eher Armee- oder besser: Beschaffungskritisch eingestellt ist. Das gilt übrigens auch für den sich weiter öffnenden Stadt-Land-Graben. Es ist eine Art gesellschaftsliberale Konfliktlinie am Entstehen, die wir lange unterschätzt haben und woraus die GSoA, eigentlich längst totgesagt, ihr erstauntes Potenzial schöpft. Es ist uns auch nicht gelungen, die Frauen abzuholen und zu überzeugen. Der Handlungsbedarf ist erkannt.

✚ *Die GSoA hat diese Gruppen unter anderem auch mit einem viel emotionaleren und weniger sachlich-informativen Kampagnenstil abgeholt. Wäre das nicht auch ein Verbesserungsvorschlag für die SOG?*

Holenstein: Ich würde die GSoA nur schon wegen ihres bedenklichen Kampagnen-Stils nie kopieren wollen, aber manchmal habe ich mich schon geärgert, dass unser Pro-Komitee, SOG eingeschlossen, allzu brav und kommunikativ etwas gar zurückhaltend unterwegs war. Es war in der Tat bei Live-Debatten und Podien oft kaum auszuhalten, was die Gegenseite, die SP, die Grünen und GSoA, an abstrusen Thesen, Behauptungen und Fake News vorbrachte. Da bahnt sich offenbar ein neuer, ungenießbarer Debattenstil an, dem wir resoluter entgegengetreten müssen. Wir müssen unsere Standpunkte klarer, selbstbewusster, emotionaler und einfacher, z.B. mit Metaphern vertreten.

✚ *An den Urnen blieb die SOG erfolgreich, im Bundeshaus aber nicht immer. Wie blicken Sie auf das Scheitern der Zivildienst-Reform zurück?*

Holenstein: Das war für die SOG und mich definitiv der Tiefpunkt des Jahres! Dabei schien die zweijährige Vorarbeit am Gesetz gut aufgegleist. Wir hätten, wie zahlreiche politische und wirtschaftliche Mitstreiter auch, einem Referendum mit Volksabstimmung gelassen entgegengesehen. Die Reform war zwar kein Zaubermittel gegen die Zivildienstabgänge, aber immerhin tauglich genug. So wurde in den Räten eigentlich nur noch um die Zivildiensttage im Ausland debattiert.

Wir alle waren drum masslos enttäuscht, wie dieses Geschäft am letzten Tag der Sommersession 2020, notabene mit grosszügiger Hilfe der bürgerlichen Mitte-Parteien, förmlich versenkt wurde. Diese Reform hätte eine sehr wichtige Signalwirkung für das Erfolgsmodell Milizarmee und gegen das überbordende, aktuell nicht mehr kontrollierbare Zivildienstwesen gehabt.

✚ *Der CdA will nun zuerst den WEA-Bericht abwarten, bevor weitere Massnahmen getroffen werden.*

Holenstein: Abwarten ist für uns in dieser wirklich schwierigen Phase der Alimentierungsmisere der WEA keine erfolgsversprechende Option. Es braucht rasch Sofortmassnahmen (SOMA). Ich wiederhole mich: Die SOG ist nicht gegen den Zivildienst per se. Er erfüllt seinen Zweck für

all diejenigen, die einen Gewissenskonflikt haben. Aber der Verfassungsartikel 59, wonach jeder Schweizer wehrpflichtig ist, wird aufgrund des freien Wahlrechts, jederzeit zum Zivildienst wechseln zu können, quasi obsolet.

Schon die Abschaffung der Gewissensprüfung 2009 war ein kolossaler politischer Fehlentscheid, was man lange nicht wahrhaben wollte. Das wahre Ausmass des faktischen Wahlrechts ist noch viel schlimmer, als wir es vermutet haben, denn jährlich wechseln gegen 7000 Dienstpflichtige zum Zivildienst, wovon über 3000 nach Absolvierung der RS oder nach dem WK.

Es stimmt mich sehr nachdenklich, dass wir heute viel zu sehr dem Zeitgeist huldigen und die Zivis, die selbstverständlich auch ihren Job machen, mit Samthandschuhen anfassen. Sie geniessen heute breite politische Rückendeckung, sie sind fast schon zum politischen Tabu geworden. Während parallel der Zivilschutz und die Armee personell völlig unterdotiert sind, baut man in Bern aus der Zulassungsstelle für den Zivildienst ein eigenes Bundesamt mit über 100 Mitarbeitenden auf, um der Bürokratie Herr zu werden. Das sind doch komplett verkehrte Verhältnisse, die dringend korrigiert werden müssen. Das WBI muss mit dem VBS betreffend Zivildienst sofort eine Korrektur anstreben.

✚ *Bis an das Ende des WEA-Prozesses warten, liegt also nicht drin?*

Holenstein: Nein, dies insbesondere deswegen, weil die WEA in personeller Hinsicht gescheitert ist. Es ist über Jahre keine Erholung in Sicht. Konzeptionell und strukturell erfüllt die WEA ihren Zweck durchaus, das Mobilmachungskonzept und vor allem die Kaderausbildung sind Erfolgsfaktoren. Wir wissen, dass man im VBS um Verbesserungen und Lösungen ringt. Aber es dauert uns einfach zu lange. Wir müssen die dringendsten Probleme hier und jetzt lösen. Die SOMA der SOG liegen seit langem auf dem Tisch, z. B. die Erhöhung der Ausbildungsdiensttage. Auch die Revision des Zivildienstes ist für uns nicht gegessen.

✚ *Sie haben im neusten SOG-Newsletter angekündigt, dass Sie nun ein neues*



zu den Sektionen» soll die Zusammenarbeit weiter gestärkt und ausgebaut werden, etwa mit Blick auf zukünftige Kampagnen.

Mit einem weiteren neuen Ressort «Kompetenzzentrum Miliz und Wehrwille» wollen wir den fundamental wichtigen Milizgedanken auch für die Zukunft festigen, und zwar gemeinsam mit unseren Partnern aus Wirtschaft, Gesellschaft, Armee und Politik. Dadurch möchten wir auch Partner gewinnen, die uns nicht nur ideell, sondern auch finanziell für künftige Aktionen und Abstimmungen unterstützen. Die SOG-Mitgliederzahlen werden in den kommenden Jahren als Folge der verkleinerten Armee wohl markant zurückgehen, doch wir müssen unsere bewährten Strukturen erhalten. Das gilt übrigens auch für die anderen, uns verbundenen Milizorganisationen, wie dem VSS, der LKMD oder dem SUOV. Denn nur gemeinsam sind wir schlagkräftig, getreu dem Motto: «Getrennt marschieren, vereint schlagen».

✚ Oberst i Gst Holenstein, wenn dieser Beitrag erscheint, beginnt in Kürze die Januar RS. Was geben Sie den neuen Rekruten mit auf den Weg?

Holenstein: Zunächst möchte ich Ihnen danken für ihren wichtigen Beitrag, den sie zugunsten der Sicherheit unseres Landes leisten werden. Ich wünsche Ihnen eine spannende, herausfordernde und sinnstiftende Ausbildung und gefreute, gleichgesinnte Kameraden aus der ganzen Schweiz. Dann würde es mich natürlich freuen, wenn sich möglichst viele von Ihnen für eine Weiterausbildung als Uof oder Of entschliessen. Es gibt keine bessere Führungsausbildung als diejenige in der Armee.

An die Rekruten: Nutzt diese Gelegenheit, Ihr werdet es sicher nicht bereuen. Ich wünsche allen Kadern und Rekruten in der nächsten Rekrutenschule gute Gesundheit, viel Mut und danke allen für ihren wichtigen Beitrag zur Sicherheitspolitik unseres Landes. Persönlich würde ich mich natürlich sehr freuen, in ein paar Jahren auch Bekanntschaft mit der neusten Generation in einer OG oder einem UOV zu machen!

✚ Herr Oberst i Gst, Vielen Dank für das Interview!

Abwarten ist für uns in dieser wirklich schwierigen Phase der Alimentierungsmisere der WEA keine erfolgsversprechende Option.

Projekt namens «Armee und Fraueninklusion» aufgestellt haben. Was ist Ihre Strategie zum Thema «Fraueninklusion»?

Holenstein: Die SOG macht sich seit Jahren für mehr Frauen in der Armee und einen obligatorischen Orientierungstag für Frauen stark. Dieser scheiterte 2018 angeblich aus verfassungsrechtlichen Gründen. Mit dem neuen Projekt wollen wir realisierbare, konkrete Massnahmen zur Frauenförderung und zur Gewinnung von mehr Frauen in der Armee aufzeigen. Kurz gesagt geht es darum, Frauen zu informieren, sensibilisieren und zu motivieren.

✚ Das hört sich nach der Strategie von Bundesrätin Amherd an. Worin unterscheidet sich die SOG zum VBS beim Thema Fraueninklusion?

Holenstein: Inhaltlich haben wir keine grossen Differenzen, aber auch hier: Die Fortschritte gehen uns zu langsam voran. Zudem wollen wir weg von den Zahlenspielereien, wie z. B. 10% Frauen in der Armee bis 2030. Seit über 20 Jahren stagnieren wir bei 0.7 oder von mir aus 0.8% Frauenanteil.

Fokussieren wir uns lieber auf rasch umsetzbare, machbare Massnahmen, die uns einen signifikanten Zuwachs an Frauen in der Armee bringen. Der SOG geht es nicht nur um den zahlmässigen Zuwachs von Frauen, sondern vielmehr um das hohe Potenzial bestens ausgebildeter Frauen, auf das wir in unserer Milizarmee bisher grosszügig hinwiegesehen haben. Die SOG will das ändern, ohne dem VBS die Arbeit abzunehmen.

✚ Wie sind die Offiziersgesellschaften der Schweiz und die SOG für das neue Jahr 2021 aufgestellt?

Holenstein: Sehr gut! Die SOG ist von ihrer Struktur her vermutlich die am stärksten föderalistische Organisation des Landes und ein gutes Abbild unseres lebendigen, föderalistischen Staatswesens. Für 2021 will die SOG ihre Strukturen noch mehr auf die Bedürfnisse der künftigen Herausforderungen ausrichten. Mit dem neuen Ressort «Beziehungen SOG

Bild: VBS